

Krippe oder Christbaum?

Die Frage scheint heute, wo wir von den Wogen der schwierigsten politischen, religiösen und sozialen Probleme umbrandet werden, höchst bedeutungslos und klein. Indes hängt sie aufs engste zusammen mit dem Niedergang religiöser Wärme und Gefühlsinnigkeit, mit der übertriebenen Vormachtstellung des kritischen, kühlen Verstandes, mit dem Mangel an Einfühlung in die Volks- und Kindesseele, greift also mit ihren Wurzeln immerhin tief hinein in jene Lebensfragen, deren Lösung allein unsern schwer kranken Volkskörper wieder gesund machen kann. Wir müssen in unserer seelischen Armut wieder auf die Suche nach verlorenen Gütern gehen, die unsere Vorfahren beglückt und beseligt haben, die auch uns noch beglücken und beseligern können, wenn wir den Pulsschlag unseres Herzens nicht vom Rassel der Maschinen, vom Schrei nach Gold und Besitz und von den schillernden Reden stolzer, gottfremder Weltweisen übertönen lassen.

Wer die herrliche Geschichte der Weihnachtstrikke überblickt und den unermesslichen Segen für Reinheit und Tiefe des Volksgemütes sieht, den sie gespendet hat, wird mit Behmut darüber erfüllt, daß ein so herrliches Stück Volkskultur der nüchternen Aufklärerei zum Opfer fallen mußte. Freilich hatte sie wie alles Echte, Volkstümliche und Seelenvolle ein zu jähes Leben, als daß sie von verständnislosen Dekreten josephinischer Beamtenseelen ganz hätte totgeschlagen werden können, aber ihre Verbreitung steht heute in keinem Verhältnis mehr zu ihrem inneren Wert. Am Christbaum ist ihr zudem ein gefährlicher Nebenbuhler entstanden, der zwar nicht so gemütvoll und innig zu plaudern weiß, dafür aber aufdringlicher und glänzender im Äußeren erscheint und die Jugend durch allerlei Geschenke an sich zu locken versteht.

Wir möchten uns nicht zu jenen gezählt wissen, die den Christbaum am liebsten ganz ausgerottet sähen; wenn er sich mit seiner Rolle bescheidet und nicht nach Alleinherrschaft strebt, ist er uns willkommen. Dena auch der Christbaum ist ein Freudenbringer, ja er verkörpert sogar christliche Ideen: er ist ein Abbild der göttlichen Güte und Freigebigkeit und ein Abbild der mit der Gnade geschmückten Seele. So wenig diese eine natürliche Fähigkeit zur inneren Umgestaltung durch die heiligmachende Gnade besitzt, so wenig bringt der Tannenbaum von Natur aus Äpfel und vergoldete Rüsse hervor. Er ist auch nicht umspinnen von silbernen und goldenen Fäden und trägt keine blinkenden Lichter. Das alles finden wir an ihm nur vermöge einer „*potentia obedientialis*“.

Wie ferne liegt jedoch diese symbolisch-christliche Deutung des Christbaums nicht nur dem Kind, sondern auch dem Durchschnitt der Erwachsenen! Es steckt darum ein tiefer und beherzigenswerter Gedanke in den Worten, mit denen Alban Stolz der Christbaumstille gedenkt, mögen sie auch eine allzu scharfe und kantige Prägung gefunden haben: „In den Häusern der Vornehmthuenden besonders scheint die Krippe von dem Christbaum ganz verdrängt zu sein. Dies ist nicht ohne Bedeutung. Bei dem Krippelein wird vorzugsweise die Phantasie des Kindes in Anspruch genommen und dem Religiösen zugewendet, und einem unverdorbenen Kinde kann man auf der ganzen Welt mit nichts eine größere

Freude machen. Am Christbaum hingegen wächst nur Futter für die niedere Sinnlichkeit und Selbstsucht; die Phantasie geht leer aus, und statt, wie es doch gerade an Weihnacht sein sollte, den Geist des Kindes auch der Bedeutung des Festes, dem neugeborenen Heilande zuzuführen, führt der Christbaum gänzlich davon weg; denn die Seele des Kindes ist dann obenans angefüllt mit Gedanken und Anschauen der erhaltenen Geschenke; bei manchen auch mit Verdruss, Neid und Zanken. Ein Kind, dem der Christbaum lieber ist als ein Kripplein, ist schon inwendig gemein und schlechter geworden" (Besuch bei Sem, Cham und Saphet).

Wie kommt es doch, daß gerade die bedeutendsten und gemüthvollsten Volksschriftsteller so warm für die schöne Sitte der Weihnachtskrippe eintreten? Alban Stolz ist ja nur einer aus vielen; Christoph von Schmid ist ihm vorausgegangen, und heute erhebt auch Peter Dörfler seine Stimme. Solche Männer verstanden und verstehen eben die Seele des schlichten, von der Kultur noch nicht verfälschten Volkes, sie kennen und lieben den Märchengeist, der aus dem leuchtenden Auge des Kindes spricht und nichts fragt nach trockener Geschichte und nackter Wirklichkeit, der die tiefsten Abgründe von Raum und Zeit durch kühne Brücken überwölbt, dichtet und fabuliert nach Herzenslust und dabei ahnungslos vielleicht tiefere Gedanken ausspricht als mancher Philosoph.

So ist die Kindesseele, so ist aber auch die Volksseele, wenn man sie gewähren läßt und ihren Ausdrucksdrang nicht durch vorzeitige, grämliche Einsprüche unterbindet. Auf diesem Boden ist die Krippenkunst groß geworden, an der die aristokratische Ästhetik bis in unsere Zeit achtlos, wenn nicht mit verächtlichem Blick vorüberging. Heute ist sie bescheidener geworden und betrachtet auch solche sonst als Kinderspiel abgelehnten Äußerungen der Volkspheantasie mit wachsender Teilnahme, ohne jedoch praktische Schlüsse zu ziehen. Wir wollen aber auch das Bessere.

Bei all dem Furchtbaren, das wir hinter uns und vor uns haben, ist die Sehnsucht nach Freude mit ungezügelter Macht durchgebrochen. Und alsbald sind die Freudehändler auf den Plan getreten und bieten dem durstigen Volk ihre vergifteten Wasser. Mögen wir ganze Zeitungen mit Protesten dagegen füllen, es nützt nichts, wenn wir selbst mit leeren Händen kommen. Ehedem, als unser Volk noch moralisch gesünder war, hat es am Krippenbau eine Quelle reinsten Freude gefunden. Man baute, schnitzte und nähte monatelang, bis das Werk vollendet war zur Freude der Kleinen und Großen. Und mochte es auch ein höchst bescheidenes Kunstwerk geworden sein, voller Fehler gegen Anatomie, Farbenharmonie und sonstige Gesetzesparagrafen, die Wärme und Empfindung, die es gestaltet hatte, strömte wohligh auf den Beschauer über. Nicht trocken und langweilig erzählten diese Volkskünstler die heilige Geschichte, sondern mit einer fast unerschöpflichen Phantasie und Dichterkraft. So eine neapolitanische Krippe ist ein wahres Wunderwerk der Kleinkunst voll feinsten Beobachtung des Volkslebens und einer so liebevollen Versenkung ins Kleine, daß wir nur staunen können, wenn wir z. B. die winzig kleinen Gemüßestilleben, Musikinstrumente oder Silbergeschirre in der berühmten Münchener Krippensammlung betrachten

Der Trieb zu Kunst und Kunstgenuß ist eine Macht im Menschenherzen, die sich nicht ungestraft unterdrücken läßt. Stellen wir ihm keine würdigen Aufgaben, dann wendet er sich unwürdigen zu, die er heutigestags auf der Straße findet, gezerzt nach rechts und nach links. Und wäre ihm in unserem Falle auch nur die bescheidene Aufgabe gestellt, farbig gedruckte Krippenteile aus Papier auszuscheiden, standfest zu machen und anzuordnen, so gewährt das der Seele reinere und nachhaltigere Befriedigung als Kino und Tanzmusik, die nur das Tier im Menschen kitzeln, den Sinn für Höheres, wenn auch langsam, so doch sicher aushungern.

Das Weihnachtsfest ist für uns in erster Linie ein religiöses Fest, und es muß schon ein steinhartes Herz sein, das an diesem Tage gar keine religiöse Regung spürt und die Mahnung der mitternächtlichen Glocken ganz überhört. Auch die Krippenfreuden sind religiöse Freuden, und darin liegt ihr höherer Wert, der sie gerade für die Wiederverkristlichung unseres Volkes so wertvoll macht. Meister Führiß, der kein Jahr vorübergehen ließ, ohne sein Kripplein aufzurichten, sagte einmal das schöne Wort: „Die Weihnachtskrippe hat in Millionen von Kinderherzen die Keime der ewigen Seligkeit gelegt.“ Und wäre es auch, daß so ein Menschenkind später auf Abwege geriete, die lieblichen Krippenempfindungen, die den Jugendjahren eine eigene Weihe gegeben haben, werden doch wieder einmal leise anpochen und die Sehnsucht nach echtem Glück wecken. Und welch schöne Gelegenheit bietet die Krippe Vater, Mutter und älteren Geschwistern, schon ins zarteste Kinderherz fromme Gedanken und Kenntnisse der Heilsgeschichte einzupflanzen!

Die Krippe will den Christbaum nicht verdrängen. Aber den Vorrang soll die Krippe wieder erhalten im christlichen Haus, bei Vornehmen und Armen. Dann wird das Weihnachtsgeheimnis mit seinen Friedenshoffnungen wieder den Grundton bilden, auf den sich das religiöse Leben des Jahres harmonisch aufbaut.

Josef Kreitmaier S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten

Stimmen der Zeit, Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstr. 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., R. v. Kostitz-Kiened S. J., J. Overmans S. J., M. Reichmann S. J., O. Zimmermann S. J.

Verlag: Herdersche VerlagsHandlung, Freiburg im Breisgau (für Österreich-Ungarn: B. Herder Verlag, Wien I, Wollzeile 33).

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.